

Erstes Kinderwunschzentrum in Liechtenstein

Paare, die ungewollt kinderlos sind, haben in Liechtenstein eine neue Möglichkeit: In Bendern öffnet ein Kinderwunschzentrum seine Tore, welches künstliche Befruchtung im kleinen Rahmen anbietet.

Von Manuela Schädler

Bendern. – Der OP-Raum ist in einem freundlichen Gelb gestrichen und auch der Aufwachteil erscheint in einem warmen Farbton. Eigentlich fühlt man sich bei Thomas Sander, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, nicht wie in einer Klinik. «Wir sind sehr darauf bedacht, den Patienten ein familiäres Klima zu bieten», sagt der aus Schruns stammende Gynäkologe. Denn im Kinderwunschzentrum geht es nicht darum, kranke Menschen zu heilen, sondern ihnen den grössten Wunsch zu erfüllen: Kinder zu kriegen.

Hauptgrund: Alter

Jedes zehnte Paar bleibt ungewollt kinderlos – auch in Liechtenstein. Dabei liegt das Problem keineswegs nur bei der Frau. Die Ursachen sind bei Frauen und Männern zu je einem Drittel gleich verteilt. Ein Drittel der Ursachen sind auf beide Geschlechter zurückzuführen oder sie sind nicht erklärbar. Hauptgrund, weshalb es nicht klappt: Das Alter. «Viele Paare warten zu lange mit der Familienplanung», sagt Thomas Sander. Das Durchschnittsalter der Erstgebärenden liegt heute bei 30 Jahren, vor 15 bis 20 Jahren bekamen Frauen fast zehn Jahre früher ihr erstes Kind. Mit 30 Jahren haben sowohl Frau als auch Mann den Höhepunkt der Fruchtbarkeit bereits überschritten. Ab dem 35. Lebensjahr sinkt die Möglichkeit einer Schwangerschaft drastisch ab. Weitere Möglichkeiten können Krankheiten im Eileiter oder der Gebärmutter sein. Beim Mann ist es meist die Spermienqualität, die den Kinderwunsch verhindert. Umweltgifte, Stress, Nikotin, Fettleibigkeit, Sitzheizungen – alles Faktoren, die Spermien schaden können.

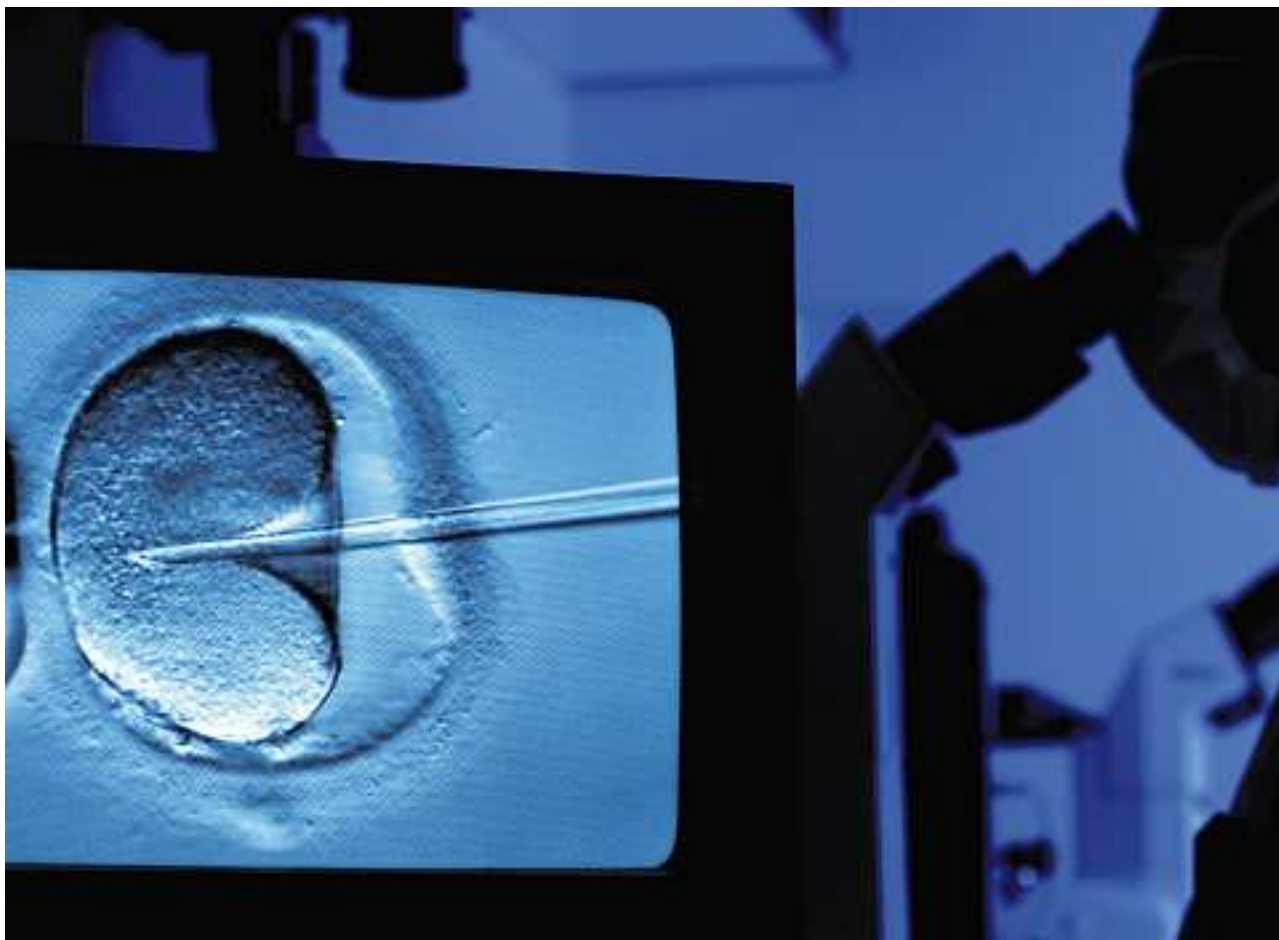


«Paare warten zu lange mit der Familienplanung»

Thomas Sander, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Von der Beratung bis zur OP

Bei Thomas Sander, der seit 13 Jahren auf dem Gebiet Reproduktionsmedi-



Auch in Liechtenstein möglich: Im Kinderwunschzentrum in Bendern wird unter anderem auch die künstliche Befruchtungsmethode Intracytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) angeboten. Bei dieser Behandlungsform werden die Spermien direkt in die Eizellen injiziert.

Bild Keystone

zin tätig ist, finden Paare, die keine Kinder bekommen, Hilfe. Im auffallend roten Gebäude an der Essanestrasse in Eschen berät er die Paare, führt Untersuchungen durch, eruiert die beste Möglichkeit, um den Kinderwunsch zu erfüllen und nimmt die Behandlung vor. Neben einer Hormonbehandlung bietet das Kinderwunschzentrum alle Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung an (siehe Kasten), mit Ausnahme von Spermien- oder Eizellenspende von Fremden.

50-Prozent-Chance

Für die künstliche Befruchtung wird die Patientin in einen Tiefenschlaf versetzt, um ihr eine Eizelle zu entnehmen. Im Labor, das sich auch in der Klinik von Thomas Sander befindet, wird die Eizelle mit dem Samen in einem Glasschälchen befruchtet. Zwei befruchtete Eizellen, die dann bereits als Embryo zu bezeichnen sind, werden der Frau wieder einge-

setzt. «Bei einer Rückgabe von zwei Embryos erhöhen sich die Chancen, schwanger zu werden – aber auch das Zwillingrisiko steigt um 30 Prozent an», erklärt Thomas Sander. Pro Befruchtungsversuch liegen die Chancen zwischen 30 und 50 Prozent, dass der Kinderwunsch in Erfüllung geht. Manchmal klappe es beim ersten Mal, manchmal brauche man bis zu vier Versuche. Bei zehn Prozent der Paare wird der Wunsch nie erfüllt. «Dies kann für die Betroffenen eine sehr grosse psychische Belastung sein», sagt Sander.

Genehmigung mit Auflagen

Thomas Sander ist nicht neu in Liechtenstein. Er praktiziert bereits seit fast zwei Jahren in Eschen als Gynäkologe. Eigentlich wollte er bereits damals das Kinderwunschzentrum eröffnen. Allerdings fehlt in Liechtenstein eine gesetzliche Grundlage für Reproduktionsmedizin. Aus diesem Grund erhielt er keine Gewerbebewilligung. Nach einigen Prüfungen, auch von Fachinstituten, hat er nun eine vorläufige Genehmigung mit Auflagen erhalten, um künstliche Befruchtungen durchführen zu können. Die Auflagen verbieten Methoden wie Eizellen-

spende, Leihmutterchaft und therapeutisches Klonen. Methoden, die Thomas Sander sowieso nicht anbieten würde. «Diese sind ethisch sehr umstritten.»

Auch in Liechtenstein gefragt

Eine Gesetzesgrundlage soll nun für Liechtenstein ausgearbeitet werden. Der Gynäkologe hofft, dass seine Fachkenntnisse mit einbezogen werden. «Dieses Thema hat meiner Ansicht nach Diskussionsbedarf, da immer mehr Menschen davon betroffen sind.» Dass künstliche Befruchtung in Liechtenstein ein grosses Thema ist, habe er bereits in den vergangenen zwei Jahren erfahren. In dieser Zeit hat er unter anderem auch kinderlose Paare beraten, die Nachfrage sei da. Allerdings habe sich in der Zwischenzeit die Versicherungslage in Liechtenstein geändert. Liechtensteinische Versicherte bekommen nur noch die Hälfte der Kosten beim Privatarzt ersetzt. «Das könnte die Nachfrage natürlich beeinflussen», sagt Sander. Denn ungewollt kinderlos sein ist nicht nur eine psychische, sondern auch eine finanzielle Belastung. Pro Versuch muss ein Paar mit 7000 bis 10 000 Franken rechnen.

Mögliche Behandlungen

Hormonbehandlung

Bei der Hormonbehandlung gibt es zwei Varianten. Liegt eine Gelbkörperhormonschwäche vor, wird diese mit Progesteron (Gelbkörperhormon) in Form von Kapseln über die Vagina eingenommen. Die zweite Variante unterstützt die Eizellreifung der Frau. Dafür wird häufig Clomifen verwendet. Clomifen gaukelt der Hirnanhangdrüse vor, im Körper würde zu wenig Östrogen produziert. Dies veranlasst die Hirnanhangdrüse, vermehrt die Hormone LH und FSH auszuschütten, welche die Bildung von Follikeln (Eibläschen) stimulieren.

Spermiogramm

Hier wird der Samen untersucht. Überprüft werden Farbe, Geruch, Volumen und pH-Wert des Spermas sowie sein Zuckergehalt und seine Zähflüssigkeit. Unter dem Mikroskop werden anschliessend die Beweglichkeit, Anzahl und Form der Spermien beurteilt.

Insemination

Als Insemination wird jede Übertragung des männlichen Samens in den Genitaltrakt der Frau bezeichnet, die nicht über den Weg der Koitation erfolgt. Die Insemination wird bevorzugt bei leichtgradiger Einschränkung der männlichen Zeugungsfähigkeit eingesetzt.

In vitro Fertilisation (IVF)

IVF bedeutet Befruchtung ausserhalb des Körpers. Eier werden von den Eierstöcken gesammelt und mit dem Sperma des Partners im Labor kombiniert. Die entstehenden Embryos werden in die Gebärmutter eingepflanzt.

ICSI und IMSI

Intracytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI) ist eine Weiterentwicklung der IVF-Methode. Bei dieser Behandlungsform werden die Spermien direkt in die Eizellen injiziert. Eine neuere Methode stellt die IMSI (Intrazytoplasmatische morphologisch selektierte Spermieninjektion) dar. Damit werden anhand eines Mikroskops (bis zu 8000-fache Vergrösserung) die besten Spermien für die künstliche Befruchtung ausgewählt.

In der Gemeinde Vaduz ist kein Zirkus mehr erwünscht

Wie jedes Jahr wollte der Circus Royal Liechtenstein besuchen. Das Gastspiel sollte dieses Mal in Vaduz sein. Von der Gemeinde erhielt der Zirkus eine Absage mit der Begründung, dass Zirkusveranstaltungen aus Kapazitätsgründen nicht mehr gewünscht seien.

Von Janine Köpfl

Vaduz. – In Vaduz darf kein Zirkus mehr sein Zelt aufstellen. Die Gemeinde habe vor einigen Jahren einen Grundsatzbeschluss gefasst, sagte Gemeindefachfrau Blanca Grassmayr gestern auf Anfrage. Das Verkehrsaufkommen sei bei einer Zirkusveranstaltung sehr gross, in Vaduz sei es schwierig, so viele Parkplätze zur Verfügung zu stellen. Die Verhältnisse seien generell zu eng. Im Übrigen wünsche sich Vaduz Veranstaltungen im Ställe und weniger ausserhalb. Dazu komme, dass in Vaduz ausserordentlich viele Veranstaltungen stattfinden, gerade auch in der Zeit, in wel-

cher der Circus Royal nach Vaduz kommen wollte, begründet die Gemeinde die Absage an den Circus Royal. Der Grundsatzbeschluss gelte für jeden Zirkus. Nur beim Winterzirkus Salto Natale sei vor drei Jahren eine Ausnahme gemacht worden.

Grosse Enttäuschung

Ein Grundsatzbeschluss von dem die Verantwortlichen des Circus Royal noch nie gehört haben. Überhaupt hätten sie so etwas noch in keiner Gemeinde erlebt, sagt Pressesprecher Nils Clemens. Es komme zwar immer wieder vor, dass Personen nicht zirkusfreundlich eingestellt seien, dass jedoch ein Gastspiel abgesagt werden muss, weil angeblich Kapazitätsgrenzen erreicht sind, ist für Nils Clemens neu und enttäuschend. Weil die Absage relativ kurzfristig erfolgte, mussten die Tourneeverantwortlichen auf die Schnelle einen neuen Stellplatz für die Gastspieldaten im Juli finden. Die Enttäuschung des Circus Royal, dieses Jahr nicht in Liechtenstein spielen zu können, ist so gross, dass er sich an die Presse wandte und in einer Mitteilung

schildert, was passierte: «Wir haben Anfang Mai zweimal bei der Gemeinde Vaduz wegen eines Gastspiels angesucht, aber beide Male keine Rückantwort bekommen. Darum haben wir uns selbst wegen eines Platzes in Vaduz umgesehen und auch die Möglichkeit gefunden, eine Wiese in der Nähe des Stadions anzumieten», heisst es in der Mitteilung des Circus Royal. Daraufhin haben die Verantwortlichen das Gastspiel bei der Gemeinde Vaduz angemeldet, da sie davon ausgingen, dass es – ähnlich wie in der Schweiz – kein Problem für den Zirkus ist, auf einem privaten Platz zu spielen, sofern es keine gemeindeeigenen Plätze gibt.

E-Mails fehlgeleitet und übersehen

In Vaduz war es dann aber doch ein Problem. Nicht nur, dass Vaduz keinen Zirkus mehr in der Gemeinde haben will, in diesem Fall habe der vom Circus Royal angefragte Landwirt gar nicht das Recht gehabt, die Wiese zu vermieten, da es sich um einen von der Gemeinde gepachteten Grund handle, erklärte Blanca Grassmayr.



Unerwünscht: Nicht nur die Dompteure, Clowns und Akrobaten des Circus Royal dürfen nicht mehr kommen. Bild: pd

Demzufolge waren es sogar zwei Gründe, die gegen den Circus Royal gesprochen haben. Veranstaltungen werden in Vaduz in der Regel ein halbes bis ein Jahr im Vorfeld bei der Gemeinde angemeldet. Zwar sei eine kurzfristige Anfrage kein Absagegrund, heisst es vonseiten der Gemeinde, dennoch sei die betreffende Anfrage des Circus Royal Anfang Mai recht spät gestellt worden. Dass eine einfache Rückantwort die unschöne Geschichte viel früher hätte klären können, sieht auch die Gemeinde Vaduz ein. Die erste eingegangene E-Mail sei jedoch an die Standortmarketing An-

stalt, die normalerweise Veranstaltungen organisiert, weitergeleitet worden und die zweite E-Mail habe man übersehen.

Nächstes Mal wieder in Schaan

Der Circus Royal hat mittlerweile einen Ersatz-Spielort in der Schweiz gefunden. Die Enttäuschung ist dennoch gross, da dieses Jahr Liechtenstein nicht besucht werden kann. Nächstes Jahr will der Zirkus wieder nach Schaan kommen, so wie eigentlich jedes Jahr. «Vaduz wäre einmal etwas anderes gewesen», sagt Pressesprecher Nils Clemens. Ausserdem ist in Schaan dieses Jahr noch ein anderer Zirkus im Juli zu Gast. Der Circus Royal wollte diesen nicht konkurrenzieren. Dass der Zirkus nächstes Jahr in Schaan stationiert sein wird, ist auch für die Gemeinde Vaduz in Ordnung. Liechtenstein sei klein, die Bevölkerung besuche den Zirkus auch in einer anderen Gemeinde, meint Blanca Grassmayr. Nur Werbung machen für den Zirkus in Schaan wird nächstes Jahr zumindest in Vaduz schwierig, denn auch Zirkusplakate sind nicht erwünscht.